

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 8

Artikel: Eine anständige Bank
Autor: M.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-481947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Originell, Din Turban. Sicher es Modäll vo dr Madame Béschamel?“
„Nei vom Tokter. Bi uusgschlipt!“

Moralpauk

(auch für mich selbst)

Es gibt Leute, die ihr Gewissen zurechtdrücken können, wie es ihnen gerade paßt. Sie können sich zum Beispiel das Prinzip zurechtflegen, einen Kunden oder gar den armen Nachbar übers Ohr zu hauen, sei unmoralisch. So etwas solle man ihnen ja nie zutun. Aber den Staat oder die Stadt zu bejuxen, das finden sie ganz in der Ordnung, sei es um hundert Franken

in den Steuern, sei es um zwanzig Rappen im Tram. Die haben ja Geld genug, sagen sie sich. Sie finden es ganz lustig, wenn es da und dort gelingt.

Nein, sage ich, lieber Herr, der du eben ins Tram gestiegen bist, ich kenne dich weder dem Namen nach, noch weiß ich, welche Art von Mensch du bist. Aber sicher bist du ein seriöser

Geschäftsmann, der die kaufmännische Moral hochhält. Dies wenigstens sehe ich dir an. Du hast es auch nicht nötig, zu mogeln. Auch das sehe ich dir an. Warum steckst du also nach zwei Sekunden Zögern das Tramabonnement wieder in die Tasche, nachdem der Billetteur dich übersehen hat und ins Wageninnere weitergegangen ist? Du hättest ihm ja ein Zeichen geben können, daß du noch nicht bedient bist. Oder du könntest das Abonnement befeilhalten, bis er wieder herauskommt und dir dein Billett herausreißt. Aber du hast dich sofort und gerne damit abgefunden, schwarz zu fahren. Du hast zweierlei Moral und ich, dein Beobachter, ich sage dir: das geht nun einmal nicht! Du hättest dir beim Rassieren heute morgen vornehmen sollen, in allen Dingen ein sauberer Mensch zu sein, auch in den kleinen, sonst kommt diese arme Welt aus dem Dreck nie heraus!

(Allerdings, der Billetteur ist wirklich etwas unaufmerksam. Ich bin nämlich schon zwei Haltestellen vor dir eingestiegen und mich — hat er auch übersehen.)

Eine anständige Bank

In den Schalterraum einer kleinen Landbank tritt ein altes Bauernweiblein. Ich bin Zeuge folgenden Gesprächs zwischen ihm und dem Kassier:

«Soso, Frau Meier, chömedr bi däm chalte Wätter zuenis? Und was häfeder welle?»

Das Fraueli schaut sich um, ob niemand ihr zuhört, und sagt dann:

«Wüsseter i hanech vor zwei Johre dreihundert Franke brocht zum ufhebe u jetzt hani welle cho froge, ob dr se au no heiget; es si alles Füffränlér gsi.»

«Jo natürlí hämmerse no.»

«Jä, wo de, wenni fröge darf?»

«He, dört im Kasseschrank.»

Das Fraueli seufzt und sagt nach einer Weile: «Chönnli si ächt emol gseh?»

Darauf zählt der Kassier ihr sechzig Fünfliber auf den Laden und noch einige hinzu, mit dem Hinweis, das sei der Zins.

«Henusodenn, jetzt bini doch au froh! Dir sit e räcti Bank, i has scho immer dänkt. Bhalts nume witer uf.»

Freudestrahlend verläßt das Weiblein die Bank.

HOTEL ALBANA
St. Moritz

„Guet und gnueg“
Pensionspreis Fr. 15.—
Wochenpauschal Fr. 134.—
(alles inbegriffen)
Alfred Koch, Direktor

Parterre-Keller
Weine
Perlen vom Wallis
weiss offen: Muscat,
Fendant, Johannisberg,
Hermitage, Arvine,
Amigne, Malvoise.
rot offen: Dôle de Sion,
Dôle Pinot noir

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE

Exquisite Küche im 1. Stock u. Parterre

Zürich 1 Weg: Hauptbf. üb. Globusbrücke-Zentral-Zähringerstr. 21. Willy Schumacher-Pramatt, Tel. 289 83

CHAMPAGNE STRUB SPORTSMAN

Einige Schweizerfirma, die seit Jahrzehnten alle ihre Marken als Originalgewächse der Champagne garantiert.